

TODESOPFER AN DER BERLINER MAUER
Kooperationsprojekt des Vereins Berliner Mauer und des ZZF

Hans-Hermann Hertle/Maria Nooke

Die Einmauerung der Bevölkerung, der Schießbefehl und das Sterben an der Grenze gehören zu den Merkmalen der SED-Diktatur, die von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Die Mauer stand weltweit als Symbol für die Unmenschlichkeit eines Systems, dessen Menschenverachtung in Todeschüssen auf Flüchtlinge seinen Ausdruck fand und das ohne diese Form des Grenzregimes nicht hätte bestehen können.

Geschichte, Struktur und Funktionsweise des DDR-Grenzregimes, das bis 1989 die Existenz der DDR sicherte, sind mittlerweile gut erforscht. Die strafrechtliche Aufarbeitung der Gewalttaten an Mauer und Grenze ist seit November 2004 nahezu abgeschlossen. Dennoch existieren auch 44 Jahre nach dem Mauerbau und 15 Jahre nach der Öffnung der DDR-Archive keine gesicherten Angaben über die Zahl der Todesopfer. Je nach Erfassungsgrundlage bewegen sich die Zahlenangaben zwischen 86 (Staatsanwaltschaft Berlin), mindestens 92 (Der Polizeipräsident von Berlin), 114 (Zentrale Erfassungsstelle Salzgitter), 122 (Zentrale Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität) und 201 (Arbeitsgemeinschaft 13. August; Stand: 2004).



Peter Fechter wurde am 17. August 1962 bei einem Fluchtversuch angeschossen. Er verblutete im Todesstreifen – vor den Augen der Welt

(Foto: Polizeihistorische Sammlung Berlin)

Zu DDR-Zeiten versuchten SED-Führung, Grenztruppen und MfS, Todesfälle an Mauer und Grenze wann immer möglich zu verheimlichen und zu verschleiern, in vielen Fällen selbst gegenüber den Familienangehörigen. In West-Berlin und in der Bundesrepublik hingegen war die Erfassung von Gewaltakten an Mauer und Grenze nur eingeschränkt möglich; wenn Schüsse an der Grenze fielen und beobachtet wurde, daß Flüchtlinge abtransportiert wurden, war zumeist nicht klar, wer diese Menschen waren und ob sie wirklich getötet worden waren. Die strafrechtliche Aufarbeitung nach 1990 galt ausschließlich den Fällen, in denen Flüchtlinge durch direkte Gewaltanwendung ums Leben gekommen waren; in den „Mauerschützen-Prozessen“ der zurückliegenden Jahre standen entsprechend die Täter im Mittelpunkt. So blieben der breiten Öffentlichkeit die Namen vieler Todesopfer, ihre Biographien, die Umstände, unter denen sie ums Leben kamen, und die Art und Weise, wie mit den Toten und ihren Angehörigen umgegangen wurde, bis heute weitgehend unbekannt.

Ziel unseres Projektes ist es, dieses Defizit zu beheben und die genaue Zahl der Todesopfer an der Mauer zu ermitteln, die Lebensgeschichten und Todesumstände aller Mauertoten in Text und Bild in Form biografischer Portraits zu dokumentieren, in den zeitgeschichtlichen Kontext einzubetten und in der Topographie der geteilten Stadt zu verorten. Wie viele Menschen kamen zwischen 1961 und 1989 an der Berliner Mauer ums Leben? Wer waren diese Menschen? Wie kamen sie zu Tode? Wie wurde mit den Familienangehörigen und dem Freundeskreis der Toten umgegangen? Welche öffentlichen und politischen Reaktionen lösten die Todesfälle in Ost und West aus?

Das Projektvorhaben, das von dem Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert wird, macht es sich zur Aufgabe, diesen Fragen auf breiter Quellengrundlage nachzugehen. Erstmals können dabei neben den Unterlagen in den einschlägigen Archiven alle Verfahrensakten umfassend ausgewertet werden, die die Staatsanwaltschaft im Zuge der strafrechtlichen Verfolgung von Gewalttaten an der Berliner Mauer in den zurückliegenden Jahren angelegt hat; auch die BStU-Akten werden im Rahmen dieses Projektes zum ersten Mal systematisch zu allen Todes- und Verdachtsfällen ausgewertet.

Arbeitsgrundlage des Projekts ist eine Definition des Begriffs „Todesopfer an der Berliner Mauer“, die folgende Fallgruppen umfaßt:

- Personen, die bei einem Fluchtversuch im Grenzgebiet von Angehörigen der bewaffneten Organe der DDR (i. d. R. durch Schusswaffeneinsatz) getötet wurden oder an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen gestorben sind;
- Personen, die bei einem Fluchtversuch im Grenzgebiet ohne Fremdeinwirkung durch einen Unfall zu Tode gekommen oder an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen gestorben sind (z. B. durch Stürze, Ertrinken, Herzversagen, etc.);
- Personen, die unabhängig von einer Flucht im Grenzgebiet aufgrund von Handeln oder Unterlassen staatlicher Organe der DDR verstorben sind (z. B. West-Berliner, die die Staatsgrenze der DDR „verletzten“, indem sie über die

Mauer kletterten oder Ost-Berliner, die versehentlich für Flüchtlinge gehalten und erschossen worden sind);

- Angehörige der DDR-Grenztruppen, die von Flüchtenden oder im Zusammenhang mit Fluchtaktionen im Grenzgebiet getötet oder tödlich verletzt wurden;
- Personen, die durch oder bei Handlungen der Grenzorgane zu Tode kamen, z.B. bei einer Kontrolle.

Auf der Grundlage aller vorhandenen Listen und der Sekundärliteratur, deren Angaben miteinander abgeglichen wurden, wurde in einer Vorstudie zu diesem Projekt eine Datenbank angelegt, die etwa 240 Todes- und Verdachtsfälle umfaßt. Alle diese Fälle werden im Rahmen der Projektarbeit überprüft.

Zu mehr als 120 Todesopfern finden sich bereits überwiegend von Gabriele Schnell verfaßte kurze Skizzen auf der Website „www.chronik-der-mauer.de“, die ebenfalls im Rahmen der Vorstudie erstellt wurden. Sie werden nach Auswertung aller Quellen im Zuge des Projekts zu ausführlichen Portraits vervollständigt. Mehr als 100 Fälle bedürfen intensiver Überprüfung. In vielen dieser Fälle fehlen Angaben zu Namen, Ort, Datum und/oder den Umständen des Todes. Der Rechercheaufwand für die Klärung dieser Verdachtsfälle ist besonders hoch. Bei einigen ist ein Zusammenhang mit dem Grenzregime nach dem jetzigen Kenntnisstand unwahrscheinlich, muß aber dennoch geprüft werden. Dazu gehören etwa Fälle, in denen Grenzsoldaten durch Suizid oder durch Schußwaffenunfälle gestorben sein sollen, oder aber Fälle, in denen Wasserleichen in Grenzgewässern geborgen wurden.

Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit in verschiedenen Formen zugänglich gemacht. Porträts einzelner Todesopfer werden bereits im Laufe der zweijährigen Projektarbeit im Dokumentationszentrum Berliner Mauer audiovisuell dargestellt. Diese multimediale Präsentation wird fortlaufend erweitert, bis ein vollständiges elektronisches Handbuch entsteht, das alle Todesfälle umfaßt. Parallel dazu werden Fallgeschichten auf der Webseite „www.chronik-der-mauer.de“ (Bundeszentrale für politische Bildung, Deutschlandradio und Zentrum für Zeithistorische Forschung) multimedial präsentiert. Den Abschluß der Projektarbeit bildet die Publikation der Ergebnisse in Form eines biographischen Handbuches, das in Texten und Abbildungen alle Todesopfer porträtiert und eine zeitgeschichtliche Kontextualisierung der Todesfälle an der Berliner Mauer leistet. Einzelne Fallgeschichten sollen zudem in die Dauerausstellung des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam integriert werden. Darüber hinaus gehen die Ergebnisse der Projektarbeit in die weitere Ausgestaltung des Gedenkens ensembles an der Bernauer Straße ein.

Das Projektvorhaben schafft eine Voraussetzung für die Erarbeitung einer Gesamtdokumentation aller Opfer des DDR-Grenzregimes im Sinne des „Gedenkkonzepts Berliner Mauer“ des Senats von Berlin. Zugleich leistet es einen ersten Schritt hin zur Aufarbeitung aller Todesfälle an Mauer und innerdeutscher Grenze in der gesamten Zeit der deutschen Teilung 1949 bis 1989. Damit bietet es auch eine wesentliche Grundlage für das im Antrag der CDU/CSU-Fraktion des

Deutschen Bundestages (BT Drs. 15/4719) geforderte Totenbuch, das als Ergänzung zum Mahnmal im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus ausgelegt werden soll, und für das Gedenken an die deutsche Teilung, als dessen Ort der Deutsche Bundestag am 30. Juni 2005 einstimmig das Gelände um das Brandenburger Tor festgelegt hat (BT Drs. 15/4795; BT Plenarprotokoll 15/184, 30.6.2005).

Kontakt: hertle@zzf-pdm.de; nooke@berliner-mauer-dokumentationszentrum.de

Projektmitarbeiter:

Dr. Udo Baron (baron@berliner-mauer-dokumentationszentrum.de)

Christine Brecht, M.A. (brecht@berliner-mauer-dokumentationszentrum.de)

Kontaktanschrift:

Projekt Mauertote

Dokumentationszentrum Berliner Mauer

Bernauer Str. 111

D-13355 Berlin



Denkmal für die Todesopfer der Mauer in Treptow (Foto: HHH)